

Bericht über das Verfahren gegen zwei Ordensschwwestern und zwei evangelische Pfarrer aufgenommen. Letzteres liegt um so näher, als gerade im Beispiel Lübeck man geradezu von einer Ökumene im Leiden sprechen kann, die Anklage dem evangelischen Pastor ebenso wie den katholischen Geistlichen galt. Verf. beschreibt die Verfahren, bei denen das Todesurteil von vornherein feststand, während Gnadengesuchen bei Geistlichen grundsätzlich nicht stattgegeben wurde, in rund 60 Fällen auf Grund der erhalten gebliebenen Akten. Viele Todesurteile samt Begründung werden von ihr mitgeteilt, manche zum erstenmal. Sie hat den Mut, die verantwortlichen Richter und Staatsanwälte beim Namen zu nennen. Dankenswert ist vor allem, daß die Verf. eine juristische Würdigung der Todesurteile gibt. Hilfe für Verfolgte, Kritik am Nazi-regiment, Proteste gegen Unrechtsmaßnahmen wurden als Hochverrat, Feindbegünstigung, Zersetzung der Wehrkraft be- und verurteilt. Daß manchen verhafteten Priestern u. a. auch Aufbewahrung und Verbreitung bischöflicher Kundgebungen vorgehalten wurde, während man sich an die Bischöfe selbst nicht heranwagte, zeigt abermals, in welchen Gewissenskonflikten sich auch die deutschen Bischöfe befunden haben müssen, und mahnt doch, mit einem Aburteilen vorsichtig zu sein. Allerdings kann man sich fragen, warum Nuntius und Bischöfe sich bei aller Bemühung um Begnadigung nicht doch zu einem offenen Protest gegen Justizmorde an den Priestern entschlossen haben. Frau Kempner ist es jedenfalls zu danken, daß sie in diesem Buch uns mahnt, der Priester, die Zeugen waren, nicht zu vergessen. W. E.

Otto Kopp (Hrsg.): Widerstand und Erneuerung. Neue Berichte und Dokumente vom inneren Kampf gegen das Hitler-Regime. Stuttgart 1966. Seewald Verlag. 308 Seiten. Der Luzerner Otto Kopp, der bereits mehrere Studien zum deutschen Widerstand verfaßt hat, legt in seinem neuen Buch Berichte über den Widerstand gegen Hitler vor allem aus dem Bereich der Industrie und der Wehrmacht vor. Wertvoll ist es, durch dieses Buch von den Leuten zu erfahren, die Männern wie Goerdeler eine Berufschance gaben und ihn Jahre hindurch deckten, somit ihm die unentbehrlichen Voraussetzungen auch materieller Art gaben, die sein Wirken erst ermöglichten. Dazu gehört vor allem der Industrielle Bosch und neben ihm Hans Walz. Bosch nahm sich auch Theodor Bäuerles an, des Leiters des Vereins zur Förderung der Volksbildung, der unter anderem auch Theologiestudenten half, die von jeder Förderung durch das damalige Regime ausgeschlossen waren. Bemerkenswert die Hilfe, die religiös gebundene Menschen durch andere erfuhren, die selbst keineswegs religiös gebunden waren, aber Hochachtung vor der Meinung anderer hatten. In der Einführung berichtet Otto Kopp, wie er zur Konzeption seines Buches kam. Seine Absicht war, allzu vereinfachende Ansichten über den inneren Widerstand einer gründlichen Revision zu unterziehen. Zwar gab es einen Widerstand *der* Industrie ebenso wenig wie einen Widerstand *der* Gewerkschaften, *der* Studenten, *der* Kirchen. Aber es gab in allen diesen Gruppen Menschen, die zum Widerstand bereit waren und ihn auch leisteten. Freilich haben einzelne Industrielle Hitlers Ziele eine Zeitlang verkannt und ihn zeitweise finanziell unterstützt. Kopp beschönigt das nicht, weist aber darauf hin, daß es auch Einsicht und Umkehr gegeben hat und offenen Widerspruch. Neben Industriellen kommen vor allem Vertreter der Wehrmacht zu Wort, wobei noch einmal das Problem von Gewissen und Befehl diskutiert wird. Die Folgen des 20. Juli werden geschildert. Aber auch dem Sozialdemokraten Wilhelm Keil wird noch einmal das Wort gegeben. Im wesentlichen handelt es sich dabei um Erfahrungsberichte. Da die Zahl derer, die die Zeit der Naziherrschaft bewußt miterlebt haben, sich beständig verringert, muß man jeden dieser Berichte begrüßen. W. E.

Hermann Langbein: Der Auschwitz-Prozeß. Eine Dokumentation. Frankfurt/Main 1965. Europäische Verlagsanstalt. 2 Bände. 1027 Seiten.

Bernd Naumann: Auschwitz. Bericht über die Strafsache gegen Mulka u. a. vor dem Schwurgericht Frankfurt. Frankfurt/Main 1965. Athenäum-Verlag. 552 Seiten.

Der Autor, H. Langbein, war Generalsekretär des Internationalen Auschwitz-Komitees in Wien. Er war an dem Zustandekommen dieses Prozesses nicht unerheblich beteiligt und ist als Zeuge vernommen worden. Was er über die Vorgeschichte und den Ablauf des Prozesses sagt, ist von großem Interesse. Der Prozeß, der fast zwei Jahre (20 Monate) dauerte und dessen Dokumente ein großes Archiv füllen könnten, konnte in 2 Bänden mit über 1000 Seiten nur auszugsweise dargestellt werden. Dennoch liefert die vorgenommene Auswahl (von 409 Zeugen kommen in diesem Werk 273 zu Wort) ein Bild von unvorstellbarer Grausamkeit.

Die Dokumentation enthält weiter das Urteil in seinen wesentlichen Teilen, ein sehr aufschlußreiches Bildmaterial, Pläne von Auschwitz; ferner die Zusammensetzung des ganzen Gerichtshofes, die Namen der 25 Verteidiger, die Personaldaten der Zeugen und endlich eine Aufzählung der 183 Verhandlungstage und deren Tagesordnung.

Bei der großen Vergeßlichkeit unserer schnelllebigen und an der eigenen Vergangenheit uninteressierten Zeit ist es eine notwendige Arbeit, dieses furchtbare Geschehen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Es ist eine Dokumentation der Unmenschlichkeit, eine Sammlung von Scheußlichkeiten, die nur Sadisten erdenken können. Es läßt den Leser erschauern in dem Gedanken, was aus dem Menschen werden kann, der sich als Herr über Leben und Tod seiner Mitmenschen dünkt und sich von Gottes Gebot nicht mehr leiten läßt. Er wird nicht zum Übermenschen, wie er glaubt, sondern zum Unmenschen, schlimmer als eine Bestie. Die große Zahl der Häftlinge konnte nur dadurch in Schach gehalten werden, daß man sie aushungerte und quälte und in ständiger Todesangst hielt.

Wenn das Gericht in seinem Urteil drei der Angeklagten zu 12mal, zu 114mal, zu 475mal lebenslanglichem Zuchthaus verurteilte, dann zeigte gerade das Urteil, daß es für solche maßlose Unmenschlichkeit keine adäquate Sühne gibt.

Es gibt aber auch für die menschliche Gemeinschaft nichts Wichtigeres als die Wahrung der Menschenwürde. Wehrlose, entkräftete Menschen, Männer, Frauen, Kinder bis zur Unkenntlichkeit schlagen, sie der Kleidung berauben, ihnen die Häftlingsnummer auf Brust und Schenkel schreiben und sie eines unsagbar qualvollen Todes sterben lassen, das sind die schwersten Verbrechen, deren Menschen schuldig werden können. Man sage nicht: es handele sich nur um vereinzelte Verbrechen. Millionen Menschen auf diese Weise in den Tod schicken, das bedarf eines ganzen Heeres von Helfern und Helfershelfern.

Erbärmlich sind die Schlußworte der Angeklagten. Wie können Menschen ihren Mitmenschen das Leben zur Hölle machen. Die Hölle ist der Ort der Gerechtigkeit Gottes. In Auschwitz aber wütete die Ungerechtigkeit.

Bernd Naumann hat als Mitglied der Redaktion der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ als Beobachter an den Prozeßverhandlungen teilgenommen und darüber fast täglich in ausführlicher, Aufsehen erregender Weise berichtet. Der umfangreiche Band, *Auschwitz. Bericht über die Strafsache gegen Mulka u. a.*, ergänzt die Dokumentation von H. Langbein.

G. v. Mann

Max Ludwig: Aus dem Tagebuch des Hans O. Dokumente und Berichte über die Deportation und den Untergang der Heidelberger Juden. Mit einem Vorwort von Hermann Maas. Heidelberg 1965. Verlag Lambert Schneider. 69 Seiten.

Diese mit Dokumenten und Berichten belegte Schrift wurde anläßlich der 25. Wiederkehr des Jahrestages der Deportation vom 22. 10. 1940 der badischen (und Pfälzer) Juden in das südfranzösische Lager Gurs geschrieben. Es will „anhand eines Einzelschicksals das Anti-Menschliche des Nationalsozialismus aufzeigen, um eine Wiederholung in dieser oder jener Verkleidung unmöglich zu machen“ (S. 53). D. Hermann

Maas und die vor einiger Zeit in hohem Alter verstorbene, mit ihm in der Hilfsarbeit eng verbundene Marie Baum berichten in den ersten Seiten über die Deportation der aus der Stadt und dem Landkreis Heidelberg 395 Deportierten, unter denen sich auch der fast siebzigjährige Dichter Alfred Mombert mit seiner Schwester befand (sie verstarb in Gurs, ihm gelang die Einwanderung nach der Schweiz von Gurs aus). Nach der Leidenszeit in Gurs — im Januar 1941 hatte das Lager eine durchschnittliche Todesquote von 20 pro Tag — begannen im August 1942 die Deportationen von Gurs aus nach dem Osten, teilweise über noch andere französische Lager. Die Schrift enthält u. a. neben Berichten über das Leben des Hans O. sowie Tagebuzausügen und Briefen von diesem auch einen Brief und eine Dichtung von Alfred Mombert. Der Anhang bringt NS-Dokumente zur Deportation der badischen Juden sowie der Juden aus Frankreich nach dem Osten und eine Liste der aus dem Stadt- und Landkreis Heidelberg Deportierten.

G. L.

G. Marcel: Auf der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit. Frankfurt a. M. 1964. Verlag Josef Knecht. 146 Seiten.

Die in diesem Buch gesammelten und von Dr. Wolfgang Ruf herausgegebenen Vorträge hielt der französische Philosoph vor deutschen Studenten, denen er sich nicht als der „fertige“ Philosoph, sondern als der Mensch auf dem Weg des Denkens zeigte; der selbst um eine Antwort auf die Fragen des heutigen Menschen ringt und sich deshalb mit seinen Zeitgenossen solidarisch weiß. So geht es ihm innerhalb eines weitgesteckten Rahmens um die Fragen nach Wahrheit, Gerechtigkeit, um das Problem von Tod und Unsterblichkeit und um den andern, der ein Mensch ist.

O. K.

Werner Maser: Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924. Frankfurt/Main-Bonn 1965. Athenäum Verlag. 524 Seiten.

Werner Maser, Schüler von Hans-Joachim Schoeps, schließt mit seiner Untersuchung eine wesentliche Lücke in der Biographie Hitlers, indem er dessen Werdegang bis zum Jahre 1923 aufgrund der archivalischen Überlieferung erarbeitet. Die ausländischen Hitlerbiographen Alan Bullock und William Lawrence Shirer hatten in ihren Darstellungen noch nicht berücksichtigt, was über die früheren Arbeiten von Konrad Heiden und Rudolf Olden hinausging. Maser erhielt von den US-Behörden bereits anlässlich der Erarbeitung seiner Dissertation die Erlaubnis, die von ihnen erbeuteten Dokumente des ehemaligen Hauptarchivs der NSDAP einzusehen und auszuwerten, soweit sie sich im US Berlin Document Center befanden. Inzwischen hat der Verfasser eine Reihe weiterer Urkunden und Archivalien erschließen können. Aufgrund seiner ebenso umfangreichen wie sorgfältigen Quellenerschließung ist eine Monographie zur Frühgeschichte Hitlers entstanden, die jeder berücksichtigen muß, der sich mit dem Entstehen der NSDAP vertraut machen will. Auch die späteren Ereignisse werden erst wirklich begreifbar, wenn man diese Frühgeschichte kennt. Gängige Legenden werden dabei freilich zerstört. Dadurch wird Hitler entdämonisiert. Der Verfasser vermag durch seine nüchterne Analyse zu zeigen, wieso Hitler so viel Gefolgschaft finden konnte und schließlich so weite Kreise des Volkes für sich gewann. Dankenswert ist vor allem sein Hinweis auf das schwindende Rechtsbewußtsein bei weiten Kreisen der Bevölkerung nach dem ersten Weltkrieg, die dann trotz der offenkundigen Verstöße Hitlers und seiner Gefolgsleute gegen die Grundsätze des Rechtes zu ihm stießen, getrieben von ihren Ressentiments. Die besondere Situation Bayerns, seine Reichsfeindlichkeit, die Eigenwilligkeit seiner föderalistischen Politik, die den Aufbau reichsfeindlicher Organisationen wie der NSDAP ermöglichte, kommt ebenso zu Wort wie die geistige Entwicklung Adolf Hitlers. Sein Judenhaß findet ausführliche Darstellung. Dabei ist es bemerkenswert, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden kann, daß Hitler väterlicherseits jüdischer Ab-

stammung war. Was das Buch Masers aber über seinen rein wissenschaftlich-historischen Ertrag so bedeutsam macht, ist, daß es eine hervorragende Einführung in das Gebaren der nationalistischen Gruppen ist, deren Denksätze sich auch heute nicht wesentlich von dem unterscheiden, was nationalistische Gruppen vor und nach dem ersten Weltkrieg fleißig propagiert haben.

W. E.

Neue Literatur zum Verhältnis der Katholischen Kirche und der Katholiken Deutschlands zum Nationalsozialismus (vgl. FR XVI/XVII, 61/64. 1965. S. 147 ff.).

I. Konrad Reppen (Hrsg.): *Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern:*

Reihe A: Quellen. Bd. 3 **Helmut Witetschek:** Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933—1943. I. Regierungsbezirk Oberbayern. Mainz 1966. Matthias-Grünwald-Verlag. XLVIII und 395 Seiten.

Bd. 4 **Burkhardt Schneider** in Zusammenarbeit mit **Pierre Blet** und **Angelo Martini:** Die Briefe Pius' XII. an die deutschen Bischöfe 1939—1944. Mainz 1966. Matthias-Grünwald-Verlag. XLVI und 381 Seiten.

Reihe B: Forschungen, Bd. 1 **Ludwig Volk:** Der Bayerische Episkopat und der Nationalsozialismus 1930—1934. Mainz 1965. Matthias-Grünwald-Verlag. XXII und 216 Seiten.

II. Walter Adolph: Hirtenamt und Hitlerdiktatur. Berlin 1965. Morus-Verlag. 183 Seiten.

Jenő Levai: Geheime Reichssache. Papst Pius XII. hat nicht geschwiegen. Berichte. Dokumente. Akten zusammengestellt aufgrund kirchlichen und staatlichen Archivmaterials. Mit einem Vor- und Nachwort von Robert M. W. Kempner. Köln-Müngersdorf 1966. Verlag Wort und Werk. 144 Seiten, 13 Dokumente in Foto-Abb.

III. Reinhard Kühnl: Das Dritte Reich in der Presse der Bundesrepublik = Sammlung „res novae“. Veröffentlichungen zu Politik, Wirtschaft, Soziologie und Geschichte, Bd. 45. Frankfurt/M. 1966. Europäische Verlagsanstalt. 220 Seiten.

Ernst Wolf: Kirche im Widerstand. Protestantische Opposition in der Kammer der Zweireichelehre. München 1965. Chr. Kaiser Verlag. 40 Seiten.

Max Geiger: Der deutsche Kirchenkampf 1933—1945. Polis, Evangelische Zeitbuchreihe, Bd. 21. Zürich 1965. EVZ-Verlag. 83 Seiten.

Ernst Bizer: Ein Kampf um die Kirche. Der „Fall Schemmpp“ nach den Akten erzählt. Tübingen 1965. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). 277 Seiten.

Terence Prittie: Deutsche gegen Hitler. Eine Darstellung des deutschen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus während der Herrschaft Hitlers. Tübingen 1965. Rainer Wunderlich Verlag, Hermann Leins. 320 Seiten. Aus dem Englischen übertragen von Bernhard Mann und Eva Heumann. Seit Hochhuts „Stellvertreter“ das Interesse der Öffentlichkeit auf das Verhältnis der katholischen Kirche zum Dritten Reich gelenkt hat, haben die Veröffentlichungen zu diesem Thema ständig zugenommen. Eine gerechte Beurteilung ist aber nur dann möglich, wenn die Quellen wirklich erschlossen sind. Die *Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern* unter der Leitung von Konrad Reppen hat sich die Aufgabe gestellt, die für Deutschland bedeutsamen Quellen zu erschließen. Nach sorgfältiger Vorbereitung der Edition erscheinen in rascher Folge die Quellenbände. Erst aufgrund ihres Studiums wird man sich ein wirklich zutreffendes Bild von der Lage der katholischen Kirche im Dritten Reich machen können. Leider befindet sich Bd. 2, der die Staatlichen Akten über die Reichskonkordatsverhandlungen 1933 enthält, noch im Druck. Dagegen liegt bereits Bd. 4 vor, der die kirchliche Lage in einem Bezirk dokumentiert. **Helmut Witetschek**, unterrichtet über die kirchliche Lage im Regierungsbezirk Oberbayern in den Jahren 1933 bis 1943 nach den Regierungspräsidentenberichten. Die Präsidenten der bayerischen Regierungsbezirke hatten seit den Tagen König Ludwig I., also seit